Zeitgenössische Kunst lässt sich nicht richtig restaurieren

Autor(en): **Wirth, Iwan**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kunst + Architektur in der Schweiz = Art + architecture en Suisse = Arte + architettura in Svizzera**

Band (Jahr): **52 (2001)**

Heft 4: **Zeitgenössische Kunst : haltbar bis... = L'art contemporain à conserver jusqu'au... = L'arte contemporanea : conservabile fino al...**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-394195

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zeitgenössische Kunst lässt sich nicht richtig restaurieren

Der Künstler hat immer Recht. Er erfindet, kombiniert, verändert und zerstört wie es ihm gefällt, und es ist meine Aufgabe als Galerist, dies nicht nur zu akzeptieren, sondern auch zu vermitteln und letztlich zu verkaufen. Ich bin dabei privilegiert, der Erste in einer Kette zu sein, die sich mit dem veränderlichen Teil einer künstlerischen Arbeit beschäftigt.

Es ist dabei klar, dass der Künstler seine Freiheit dazu benutzt, sich dem menschlichen Streben nach Dauerhaftigkeit und Stillstand zu widersetzen, indem er das Veränderliche, Vergängliche und den Prozess als Prinzip bewusst einsetzt. Ich sehe dies als Resultat des sich seit 50 Jahren verändernden «Kunst- und Werkbegriffs».

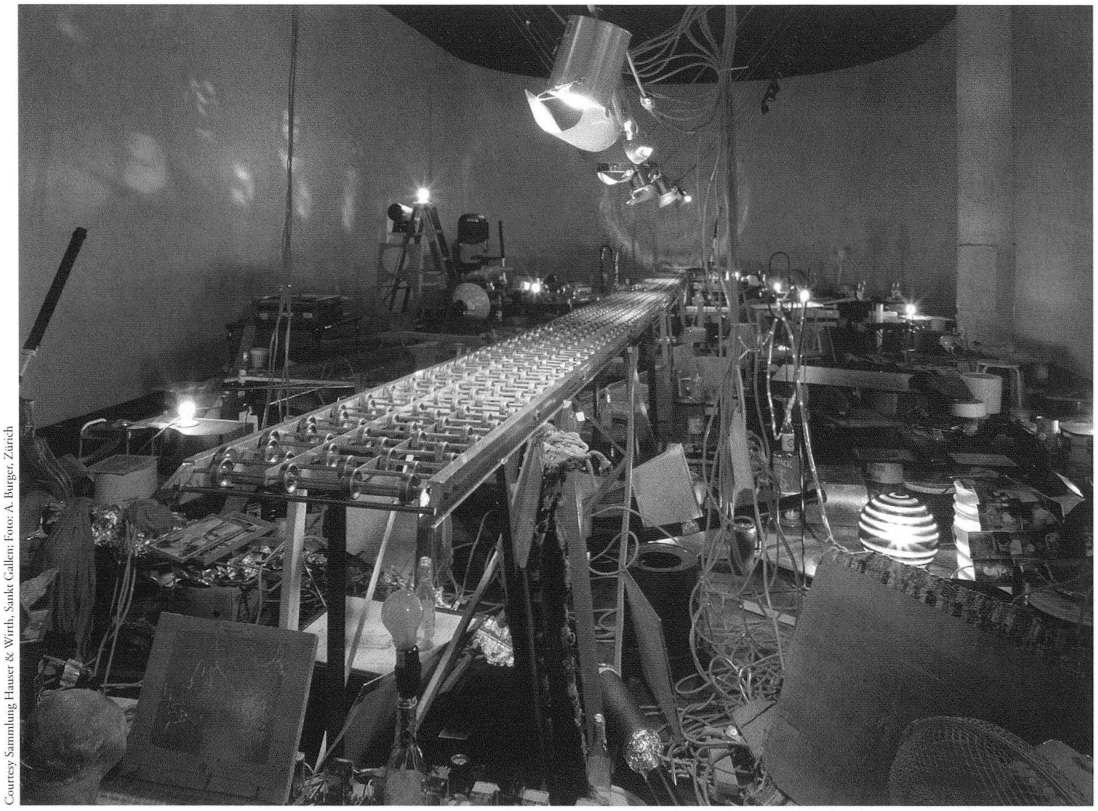
Als Galerist bin ich oft auch mit Unverständnis und trotziger Ablehnung so einem Werk gegenüber konfrontiert, und gerade die Museen verweigern sich leider oft solchen Kunstwerken und sind nur schwer zu überzeugen, dass sich eine Auseinandersetzung lohnt und die Veränderlichkeit zum Werk gehört. Auf der anderen Seite habe ich durchaus Verständnis für die Angst der Museen, sich um Tausende von stinkenden, faulenden und sich zersetzenden Kunstwerken zu kümmern, die Privatsammler und ein boomender Kunstmarkt im Depot der Kunsthäuser abladen, und man muss sich die Frage gefallen lassen, was davon gute Kunst ist und «wert» ist, erhalten zu werden.

Mein Rat an Sammler zeitgenössischer Kunst ist einfach und praktisch: Der Sammler muss wissen, ob er grundsätzlich bereit und in der Lage ist, sich um ein solches Kunstwerk zu kümmern. Er muss bereit sein, Zeit und Geld in Ersatzteile einzusetzen, sich unter Umständen nicht nur mit einem Restaurator, sondern auch mit EDV-Fachleuten, Elektrikern, Automechanikern etc. auseinander zu setzen, und es kann in seltenen Fällen sogar vorkommen, dass der buchhalterische Wert sich mit dem physischen Werk auflöst.

Der einzige Schutz, den ein Kunstwerk besitzt, ist sein ökonomischer Wert. Es ist deshalb existenziell, dass dieser Wert steigt, damit sich Werkdokumentation, Prophylaxe und Unterhalt lohnen.

Ich empfinde deshalb eine Verantwortung gegenüber Werk, Künstler und Sammler, sie in eine Diskussion über die Zukunft des Kunstwerks einzubinden, denn nur ein gegenseitiges Verständnis wird es letztlich vor der Zerstörung bewahren, weil sich zeitgenössische Kunst nicht wirklich restaurieren lässt.

Iwan Wirth, Galerie Hauser & Wirth, Zürich



Courtesy Sammlung Hauser & Wirth, Sankt Gallen; Foto: A. Burger, Zürich

Jason Rhoades, The Theatre in My Dick. A Look to the Physical/Ephemeral, 1996, Installation, Mixed Media, Raumgrösse. – Ausstellungsansicht in der Sammlung Hauser & Wirth, «Sammlung (1) – The Oldest Possible Memory», Sankt Gallen 2000.